



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

XX. Erwegung Über die Gutthat der zeitlichen Güter oder verlyhenen Reichtum: Die Reiche sollen und können dem Ægyptischen Joseph nach folgen n. 334.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

Zweynzigste Erwegung

Über die Gutthat der zeitlichen Gütern
oder verlyhenen Reichthum.

*Beatus, qui intelligit super egenum & pau-
perem: in die mala liberabit eum Dominus.*

Plal, 40, v. 2.

Seelig ist, der sich versteht und annimmt um
des Dürfftigen und Armen: der HErr wird
ihne am bösen Tag erretten.

Eingang.

Wie die Reiche können und
sollen dem Aegyptischen
Joseph nachfolgen.

334 **D**er Geschicht-Schreiber
Gottes, Moyses, erzeh-
let in dem 39. Capitel
des Buchs Genesis, oder der Ge-
buhrt den gefährlichsten Streitt,
in welchem sich der Sohn des
Patriarchen Jacobs befunden, da
er als ein Leibgener in Aegypten
abgeführt, und in das Haus des

Putiphars, des vornehmsten
Hof-Herrns gesetzt, von seiner
boßhaften Frauen ist angefoch-
ten worden. Ich will allda nit
im geringsten die Ehrbarkeit dei-
ner Gedancken beleydigen, durch
Vorstellung, wie viler Kunst-
Grifflein die lasterhafte Frau sich
gebrauchet habe, den allerkeusch-
sten Jüngling zu ihrer Liebe zu ver-
mögen. Verlange nur alleinig,
daß du dich der Beweg-Ursach,
die er ihr vorgebracht, weßwegen
er ihr Begehren nit verwilligen
könne, erinnereß. Ecce Dominus
meus, sagt er ihr, omnibus mihi
traditis ignorat, quid habeat in
do-

Eingang. Wie die Reiche sollen dem Joseph nachfolgen. 57

domo sua. Siehe! Putiphar, dein Ehe- Gemahl und mein Herr hat mir die Obsorg des Hauß, des Hauß- Gefinds, seines Haab und Guts, so gar seines Geld- Schazes anvertrauet, und zwar also, daß er, sicher auf meiner Treu ruhend, selbst nit einmahl weißt, was er in seiner Haabschafft besitzet: Nec quidquam est, quod in mea non sit potestate: Und es ist nichts, es seye gleich Geld, oder Gelds werth, in, oder auffer Hauß, welches nit in meiner Macht stehet. Alle ligende und fahrende Güter stehen in meiner Hand: Quomodo ergo possum hoc malum facere? Wie kan ich dann also dir zu gefallen ihm ein so grosse Unbild zufügen? Wo ist die Danckbarkeit? wo die Treu? Wurde ich nit der Undanckbariste der gansen Welt seyn, wann ich, nachdeme er mir alles das Seinige vertrauet hat, ihm die gröste Unbild, so inmer einem ansehnlichen adelichen Herrn, einem Fürste, wie er ist, widerfahrē kan, anthäte: Quomodo possum hoc malum facere? Gen. 39. v. 9. Wie kan ich dises Ubel thun? Nun eben dise Danckbarkeit solten die Reiche Gott erzeigen, weilen sie von ihm mit irdischen Gütern reichlich versehen worden; wie sehr solten sie gegen ihm danckbar seyn? Mit was großem

Gleiß solten sie sich von Beleydigung jenes Herrns hüten, welcher sie so sonderlich gellebet, und ihnen mehrer Gutes, als denen Gemeinen des Volcks gethan hat?

Wäre es nit billich, daß von einem jeden derselben der Spruch Davids erfüllet wurde? Gloria & divitiarum in domo ejus, justitia ejus manet in saeculum saeculi: Glory und Reichthumen seynd in seinem Hauß, seine Gerechtigkeit bleibet immerdar in Ewigkeit. Gott hat wollen, daß er in einem geehrten, und reichen Hauß gebohren wurde, damit er also allezeit ein gerechter, und frommer Mensch seyn sollte: Wann es aber schon der rechten Vernunft gemäß also sollte geschehen, geschihet es doch würcklich fürwahr nit also; ja gemelniglich wird Gott mehr von denen Reichen beleydiget, mit einer um so vil greulichern Undanckbarkeit, um wie vil mehr sie sich eben der Reichthum, welche sie von ihm als eine Schanck- Gaab empfangen haben, zu dessen Beleydigung mißbrauchen. Nun dise Undanckbare, und auch dich, wann du einer aus ihnen gewesen bist, aufzuwecken, wird folgende Erwegung eingerichtet seyn. Vor allen aber will ich dich erinnern, daß ich allda nit rede von jenen,
wels

56 **Erster Punct.** Der Unterschied der Reichen und Armen welche mit reich gebohren worden, sondern sich wollen reich machen: Dann mit disen hat es ein andere Beschaffheit. Und es ist weit leichter, daß ein reich Gebohrner, als der sich bereichen will, selig werde; die weilen weit leichter fallet sich der Reichthumen wohl und recht zu gebrauchen, als selbe gottselig zu erwerben. Dahero hat der Apostel gesprochen: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. 1. Tim. 6. v. 9. Welche wollen reich werden, fallen in Anfechtung, und in die Strick des Teufels.

Erster Punct.

Der Unterschied der Reichen und Armen ist ein Werck und Verordnung der göttlichen Vorsichtigkeit; doch wegen der Reichthumen soll sich niemand erheben, sondern Gott Lob und Dank sagen.

336 **B**etrachte erstlich, daß diser Unterschied der Reichen und der Armen, welche du in der Welt siehest, nit nur aus einer Zufälligkeit, sondern aus Verordnung des weisesten Gottes sich zutraget, welcher gewolt

hat, daß hier auf Erden so wohl eine als die andere gefunden wurden; weilen es also die gute Ordnung des gemeinen Weesens, die Zusammenknüpfung derer Heulen erforderte: Dann wann alle arm wären, von was wurden sie leben? wer wurde sie unterhalten? wer wurde ihnen den verdienten Lohn ihrer Arbeiten bezahlen? Wann alle reich wären, wer wurde anbauen die Aecker, die Weinberg, die Baum-Gärten, wo von wir leben? Wer wurde spinnen, und weben den Flachs, die Seiden? wovon wurden wir uns kleyden? wer wurde das Schmid-Handwerck treiben? wer einen Holzhacker, wer einen Schneider, wer einen Schuster abgeben, und andere dem menschlichen Gebrauch so nöthige Handwerck, und Dienst versehen? Ware also in allweeg nöthig, daß auf der Welt Reiche, und Arme wären, damit die Arme mit ihrer Arbeit denen Reichen helffeten, und die Reiche aus ihrer Haabschafft denen Armen zu Hülff kommeten, und mithin das gemeine Weesen, und die menschliche Gemeinschaft unterhalten wurde; sintemahl nit minder die Reiche der Armen, als die Arme der Reichen bedürfftig seyend. Weilen also diser Unterschied in der Welt nöthig ware, so hat Gott nach denen Absehen setz-

ner

ner höchsten Vorsichtigkeit verordnet, daß eine arm, andere reich, unter welchen auch du gewesen bist, gebohren wurden.

337

Ich weiß wohl, daß du dich deswegen nit rühmen sollest; gestalten die Reichthumen für sich zu reden ein gleichgültiges, weder schädlich noch der Seel nutzliches Gut seynd, welches die Seel weder besser noch übler machet. Daher hat Gott durch Jeremiam gesprochen: Non gloriatur dives in divitiis suis. Ierm. 9. v. 23. Der Reiche soll sich nit rühmen in seinen Reichthumen. Wann aber Gott die Prallerey der Reichen verwürffet, so verbietet er die Dankbarkeit derselben nit, ja vil mehr forderet er sie; weilien die Reichthumen seine Gaab seynd. Im Buch Deuteronomii wirst du finden, daß selbe Gott denen Hebräern zu einer Belohnung, so fern sie sein H. Gesah haltē wurde, verheissen habe: Abundare te faciet Dominus omnibus bonis. Deut. 30. v. 9. Er wird dir einen Überflaß aller Güter geben. Jene heiligste, Gott so liebe, Patriarchen des alten Testaments waren alle sehr wohlhåbig; Und fürwahr die Reichthumen, wann die Sach recht und wohl erwogen wird, seynd ein leibliches Gut, welches nach der Leibesgesundheit villeicht das Gröste

aus allen ist; dieweilen sie in ihrer Krafft alle übrige zum menschlichen Leben nöthige Güter enthalten: Gleichwie im Gegenspihl die Armuth, ihrem bloßen Namen nach, nur ein Ubel ist; welches doch alle Ubel in sich schlisset. Du, der du reich gebohren worden, weist solches aus eygner Erfahrung nit, und villeicht verlangest du nit einmahl solches aus anderer Erzehlung zu wissen.

338

Es wissen aber solches ganz wohl so vil Armseelige, von denen ganze Städt erfüllet seynd. Was vor ein Mitleydenswürdiger Stand ist es, deren einige sehen in der Noth täglich sich äußerlich bemühen um das Brod, darmit zu leben? Andere deren sehen, mit einem Hauffen der Kinder um und um umgeben, welche aus Hunger dahin fallen, ohne daß sie ihnen etwas geben können, ihren Hunger zu stillen? Andere deren sehen der Nahrung, der Bekleydung, des Beths, der Wohnung entblöset, halb nackend von Haus zu Haus herum bettlen, und mehr Schmachwort, und Widermurrungen, als Stücklein Brod einnehmen? Andere deren sehen, von Morgens fruh bis auf den spathen Abend sich mit aller verächtlichsten und mühesamisten Arbeit abmatten, und kaum so vil gewinnen, als erklecket, selben

(5)

Tag

33 Erster Punct. Der Unterschied der Reichen und Armen
 Sag das Leben hinzubringen? De-
 ren endlich einige sehen schwerlich
 krank auf dem Stroh liegen, oh-
 ne einzigen Auswärter, ohne
 Leib-Ärzten, ohne Hülfss-Mit-
 tel, von allen verlassen, und denen
 Stärckungen der einzigen Gedult
 überlassen? Ach! daß ist eine so
 harte Noth, daß Salomon den
 Herrn gebetten, nit zwar, daß
 ihme Gott Reichthumen geben
 solte, sondern daß er ihme mindist
 die Armuth nit zuschickte, ganz
 wohl mit jenigem, was ihme zu sei-
 nem Aufenthalt vonnöthen war,
 zu friden: *Divitias & mendici-
 tatem ne dederis mihi, sed tan-
 tum victui meo tribue necessa-
 ria. Prov. 30. v. 8.* Reichthum
 und Armuth wollest mir nit ge-
 ben, sondern gibe mir nur, was
 nöthig ist zu meinem Unter-
 halt.

339 Nun frage ich dich: warum hat
 Gott nit auch dich in eine so har-
 te und schwere Armuth gesetzt,
 daß du allzeit in Armuth, im Hun-
 ger, in Kälte und Blöße zu leben
 bemüßiget wärest? Was hattest
 du über so vile andere vor einen
 Verdienst, daß du in solcher
 Kommentlichkeit, und Reichthum
 geböhren würdest? Und was vor
 eine Schuld haben so vil andere
 gehabt, daß sie unter so vilen
 Armseeligkeiten mit dem Bettel-
 Stab zur Welt kommet? Vil-

leicht wird dir einfallen, deine
 Reichthum als eine Schanck-
 Gaab der Natur, oder anderen
 natürlichen Ursachen zuzuschrei-
 ben, und zu verneinen, daß du
 solche von Gott dem Urheber der
 Natur empfangen hast? Wann
 es deme also wäre, so würde ich
 mit Seneca sagen: *Nihil agis
 mortalium ingraticillime! qui ne-
 gas Deo debere, sed natura. lib.
 4. de benef. c. 8.* Und anckbarister
 aus allen Menschen! vergeblich
 verneinest du, etwas Gott schul-
 dig zu seyn, so du es der Natur
 zuschreiben willst. Ach! erkenne
 die Gutthat, welche dir Gott er-
 wisen hat, und bekenne, daß er
 dich sonderbar geliebet habe; und
 weilen es dich der Frangsaalen
 und Unkommentlichkeiten, welche
 die Armuth mit sich bringet, ent-
 hoben hat, so sollest du wissen,
 der kommentlichen Gelegenheiten,
 welche die Reichthum dir an die
 Hand geben, dich mit denen geist-
 lichen Übungen zu beschäftigen,
 dich zu bedienen, und ernstlicher
 das größte aus allen Geschäften,
 das Geschäft des ewigen Heyls,
 in Acht zu nemmen. Ach! wie
 vil Arme, wann sie nit von der
 Noth unterdrucket, sich mit ihrer
 Mühe und Arbeit zu unterhalten
 genöthiget wären, würden sich de-
 nen Besuchungen der Kirchen, de-
 nen Anhörungen des göttlichen
 Wortes,

Worts, dem Genuß der H. Sacramenten ergeben, wurden denen Götts-Diensten, denen H. Messen beywohnen, und sich auf das Gebett, auf die Ablesung der geistlichen Büchern, und andern dergleichen Werck der Christlichen Gottseligkeit verlegen! Die Unglückselige aber vermögen es nit; weil es ihnen die Armuth nit zugibet. Sie betrachten mit Venedung das Glück der Reichen, welche von allen Handwercklichen und knechtlichen Beschäftigungen befreyet seynd, und Kommentlichkeit, Zeit und Weyl haben, sich mit Verdiensten durch Vermehrung der heiltgen Wercken zu bereichen. Wie wenig aber der Reichen erkennen dise Glückseligkeit.

Zwenter Punct.

Daß die Reichthum seyen ein grosse Gutthat Gottes, weil man darmit kan vierfachen und vilfältigen Nutzen schaffen.

340 **B**etrachte andertens, daß die Reichthumen nit aufhören Gutthaten Gottes zu seyn; wiewohlen es scheint, daß Gott der Herr selbst selbe

in der Schrift verdamme. Es ist wahr, daß Jesus Christus in dem H. Evangelio wider die Reiche das erschrockliche Wehe gedonneret habe: Ein Wörtlein, so gemeiniglich den ewigen Todt betrohet: *Vae vobis divitibus. Wehe euch, O ihr Reiche!* Und anderstwo liesse er sich verlauten, daß ehender ein Camel durch ein Nadelloch, als ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen werde; und ich weiß, daß die H. Väter die Reichthumen, als ein Gelegenheit des Untergangs und ewigen Verderbens verdammen. Ein H. Ambrosius hat das Geld benamset: *Blandissimum animi insidiatorem.* Epist. ad Chl. Einen hinterlistigen Nachsteller des Gemüths. Und der H. Isidorus hat gesagt, daß ein grosser Reichthum ein grosse Anfechtung seye: *Grande patrimonium grandis tentatio est.* l. 3. c. 36. Lasse dir aber einfallen den Spruch des Erzbischoffs von Ravenna, des H. Petri Chrysologi, daß, gleichwie die Reichthumen den Abraham unschuldig erhalten, also haben sie lasterhaft gemacht den reichen Prasser: *Quemadmodum Abrahamum innocentem habuere divitiarum, ita hunc divitem fecerunt criminolum.* Serm. 121. Einemahl die Reichthum an sich

60 2. Punct. Daß die Reichthum seyen Gutthaten Gottes, sich weder gut, noch übel seyend.

341 Der Gebrauch ist es, so sie gut oder übel machet; und gleichwie sie dem jenigen, der sich ihrer mißbraucher, ein Werkzeug der größten Ublen, also wer sich selbiger wohl gebrauchet, nemlich zu jenem End, zu welchem sie Gott gegeben hat, dienen sie zu überaus grossen Gütern. Erstlich, wann du eine Sünd auf dir hast, kanst du denen Reichthumen, durch deren Austheilung unter die Arme, deine Schuld bey der göttlichen Gerechtigkeit abzahlen: Peccata tua eleemosynis redime. Dan. 4. v. 24. Lösche deine Sünden mit Almosen aus, hat Daniel zum König Balthasar gesagt. Und wiewohl deine Sünd vil an der Zahl, und grob an der Schwere villeicht seyend, so zweiffle doch nit, spricht der H. Leo, der Mantel der Liebe seye also groß, und weit, daß er alle bedecken werde: Eleemosynæ sunt opera charitatis; & scimus, quia charitas operit multitudinem peccatorum. Serm. 12. de Collect. Das Almosen ist ein Werck der Liebe; und wir wissen, daß die Liebe bedecke die Sünden-Menge.

342 Und wann du den Todt fürchtest, so kanst du durch deine Reichthum dich eines guten Todts versichern: Beatus, qui intelligit su-

per egenum & pauperem, spricht David: Seelig ist, der sich auf den Armen und Nothleyden den versiehet; dieweilen ihn Gott errettet wird an dem bösen Tag, in die mala liberabit eum Dominus. Wo der Prophet durch den üblen Tag den Tag des Todts versiehet, und sich der Red: Arth der Menschen bedienet, welche den Tag des Todts für übel halten. Im übrigen wird den üblen Tag nit sehen, wer gute Täg den Armen wird genüssen machen: Non videbit diem malum, bethueeret der H. Chrysologus, qui dies bonos habere fecit pauperem. Ser. 14. Und Hieronymus der H. Kirchenlehrer, welcher, also zu reden, alle Bücher gelesen hat, versicheret, er habe nitrgends gelesen, daß eines üblen Todts gestorben seye, der gern Werck der Liebe geübet hat: Nunquam me legisse memini, mala morte defunctum, qui libenter opera charitatis exercuit. Epist. ad Nepot. Ich erinnere mich nit, daß eines üblen Todts gestorben seye, der gern Werck der Liebe gewürcket hat.

Drittens, wann du die Schärpffe des göttlichen Gerichts, und die letzte Rechnungs-Abstattung fürchtest, so kanst du durch liebreiche Austheilung der

der Reichthumen dich diser Furcht entschütten; gestalten, wiewohl dieses Gericht überaus scharpff, und unerbittlich der Richter, und dessen Ausspruch der letzte seyn wird, von deme man sich auf keinen andern beruffen kan, auch diser Richter = Stuhl durch Schanck = Gaaben nit wird mögen verblendet, noch die göttliche Gerechtigkeit, wie die Menschliche, können bestochen werden; nichts destoweniger, nach dem Ausspruch des H. Chrysostomi, wann du denen Armen gibest, so wirst du den göttlichen Richter auch verfühnen können: Da pauperi, & iudicem mitigabis. Gebe dem Armen, und du wirst den Richter besänfftigen. Chrysost. Homil. 7. de poenit.

344 In denen Apostel = Geschichten wird erzehlet, daß, da nacher Joppe, einer Stadt, der H. Peter gegangen ist, Tabitham eine grosse Allmosen = Geberin zu erwecken, seyen alle Wittwen selbigen Orths um dero Leich herum gestanden, und haben mit Zähern, und bitzen bey dem H. Petro angehalten, er möchte sie zum Leben wider erwecken. Solches zu erhalten, zeigte ihm dise ein Hembd, jene einen Rock, und eine andere was anderes, so sie von ihr zum Allmosen empfangen hatten: Circumsteterunt illum omnes viduæ

flentes, & ostendentes ei tunicas, & vestes, quas faciebat illis. Act. 9. v. 39. Es seynd um ihne alle Wittwe herum gestanden, weyneten, und zeigten ihm die Röck und Kleider, welche sie ihnen gemachet hatte. Also werden es mit dir die Arme machen; sie werden bey deinem Gericht alle Allmosen, so du ihnen mitgetheilet hast, hervorziehen, und werden Christum seines Versprechens erinnern, daß er werde gegen jenem, der Barmherzigkeit erwisen hat, ebenfalls barmherzig seyn. Du wirst erfüllet sehen, was der Erz = Engel Raphael gesagt hat: Eleemolyna facit invenire misericordiam. Tob. 12. v. 9. Das Allmosen machet Barmherzigkeit finden.

345 Viertens endlich, wann du die Höll fürchtest, weil du dir wohl selbst bewußt bist, daß du selber öfters verdient habest, so kanst du dich auch diser mit deine Reichthumen leicht erledigen; dieweilen, wie der alte Tobias zu seinem Sohn gesprochen hat: Eleemolyna non patietur animam ire in tenebras. Tob. 4. v. 11. Das Allmosen wird nit zu geben, daß der Barmherzige in die Finsternussen komme. Lise nur in dem Evangelio den Process, welcher an dem Tag des Gerichts über die Verworfene wird ange

62 2. Punct. Daß die Reichthum seyen Gutthaten Gottes, bestellet werden, bevor sie zum ewigen Feuer werden verdammet werden. Alles kommet endlich dahin, daß sie mit denen Hungerigen, mit denen Nackenden, mit denen Krancken, mit denen Gefangenen, mit denen Frembdlingen unbarmherzig gewesen seynd. Welches, da es von dem H. Augustino beobachtet worden, hat es ihn bewegt zu sagen, daß vor der Höll-Pfort die Barmherzigkeit stehe, und nit zu gebe, daß ein barmherziger Mensch hinein gehe: Ante fores gehennæ stat misericordia, & nullum misericordem permittit in carcerem illum mitti. Es stehet vor der Höll-Pforten die Barmherzigkeit, und lasset keinen Barmherzigen in selbigen Kercker werffen. l. 50. Homil. 30. Daher erkenne, was grosse Gutthat dir Gott erwissen habe, da er hat wollen, daß du reich gebohren wurddest; sintemahl durch rechten Gebrauch deiner Reichthumen du dich deiner Sünden loß kauffen, und der Furcht des Todts, wie auch des Gerichts, und der Höll erledigen kanst.

346 Betrachte drittens, daß über die Erledigung von so grossem Ubel du dir das grösste aus allen Gütern, so Gott ist, und das Reich seiner Glory, erkauffen kanst. Der Himmel stehet feyl; gleichwie die

Arme solchen mit Gedult, also müssen selben die Reiche mit Almosen erkauffen: Mercatura est coelum, da panem, & accipe paradisum. Der Himmel ist feyl, gibe Brod, und nimme hin den Himmel; sagt der H. Chrysostomus Homil. 6. de pœnit. Und der H. Chrysologus: Amore pauperis DEUS suum regnum vendit. Aus Liebe des Armen verkauffet Gott sein Reich. Serm. 41. Dife ist die Kauffmannschafft der Reichen; diser ist der Kauff-Handel, welchen es zwischen ihnen, und Gott absetzet. Gott gibet ihnen die Reichthumen, und sie widergeben selbe Gott in der Person der Armen zuruck, und Gott zahlet sie abermahl mit der himmlischen Glory: Wann du Almosen denen Armen gibest, so sihe nit an jenen Armseeligen, jenen Zerlumpten, welcher dir vor Augen stehet, dieweilen du von ihme keinen Lohn zu empfangen hast, sondern mit denen Glaubens-Augen sihe in ihme an die Person Christi, deme du gibest, und von deme du die Vergeltung empfangest. Wann du zu jener glückseligen Zeit gelebt hättest, da sich Christus bey uns sterblichen Menschen aufgehalten hat; wie glückselig wurddest du dich geschäzet haben, wann du mit deiner Haabschafft ihme die
nôthig

weil man darmit kan vilfältigen Nutzen schaffen. 63

nöthige Nahrung, Kleydung, Dach und Fach hättest verschaffen können? Nun dieses, welches du zu selbiger Zeit zu thun nit vermögst hast, kanst du anjeko thun. Nachdem er gen Himmel aufgefahren, hat er an seiner statt die Arme auf Erden gesezet, und hat öffentlich bekennet, daß jenes, was wir disen thun werde, geschehe ihme: Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis. Matth. 25. Was ihr dem mindisten aus denen Meinigen gethan habt, habt ihr mir gethan.

347 Wann du ein Allmosen gibest, so strecket der Arme die Hand aus; jener aber, welcher das Allmosen empfanget, ist Christus, der unter der Person des Armen verborgen ligt. Also hat ihn Martinus mit jenem Stuck seines Mantels bekleydet gesehen, welches er den Tag zuvor einem Armen gegeben hat. Also hat die H. Catharina von Genis auf der Brust eines Bilds des Secreuzigten das silberne Creuzlein gesehen, welches sie kurz vorhero Allmosen gegeben hat, und ein gleiches ist noch öffter ansonst geschehen; gestalten Christus dise Wahrheit auch mit Wunder-Werck offenbahr machen wolte, daß ihme gegeben werde, was in seinem Namen denen Armen mitgetheilet wird: Manus pauperis gazophylacium

est Christi, sagt der H. Petrus Chrysologus; quia, quidquid accipit pauper, acceptat Christus. Die Hand des Armen ist der Schatz-Kasten Christi; weilen was immer der Arme empfanget, empfanget Christus. Pet. Chrysolog. Serm. 8. Ist dieses nit ein grosse Glückseligkeit, daß du mit deiner Haabschafft den Hungerigen Christum in seinen Armen speisen, den Durstigen träncken, den Entblößten bekleyden, den Frembdling beherbergen kanst? Und siehest du nit, daß dieses seye, Gott selbst ihme zu einem Schuldner machen? Du zeichnest fleissig auf die geringste Schulden, die du von denen Menschen einzufordern hast, und willst, daß sie in deine Schulden-Bücher eingetragen werden; die Schulden aber, die du bey Gott vermög des Allmosen, so du unter die Arme ihme zu Lieb ausgespendet hast, einzuhollen hast, will Gott selbst, daß sie sollen in sein tägliches Hand-Buch vor allen andern Posten eingetragen werden. Glaube dieses dem eben vorhero angezogenen Heiligen: Erogatio pauperis prima divinis scribitur in diurnis. Was dem Armen gegeben worden, wird in das götliche Tag-Buch vor andern Dingen eingetragten. Serm. 14. Und du kommest durch Speis

64 **Dritter Punct. Von Undanckbarkeit der Reichen, da sie**
 Speisung des Armen, durch des-
 sen Tränckung und Bekleydung
 so weit, daß du dir Gott selbst,
 deinen Richter, auf einige Weis
 zum Schuldner machest. Da pa-
 nem (ich rede mit eben selben)
 da potum, da vestimentum, si
 DEum debitorem, non Judicem
 vis habere. Gib Brod, gib
 Tranck, gib Kleydung, wann
 du Gott für deinen Schuld-
 ner, und nit für deinen Richter
 haben wilt. Serm. 41. Weis-
 len du nun einen so grossen
 Schuldner hast, welcher auf seine
 Bezahlung alles das selbige anzu-
 nehmen, was du denen Armen
 gibest, sich würdiget, so kanst du
 wohl einen sehr grossen Lohn er-
 warten. Ach! er will selbst dein
 Bezahler und Bezahlung seyn:
 Ego ero merces tua magna ni-
 mis. Gen. 15. v. 1. Ich wird
 dein allzu grosser Lohn seyn.
 Und was er immer schönes, und
 Gutes in seinem Reich hat, ist al-
 les für dich, als ein Werth deines
 Allmosen, aufbehalten. O! was
 vor eine vortheilhafte Erkauf-
 fung! geben die Erden, und em-
 pfangen den Himmel! geben einen
 Pfening, und empfangen ein
 Reich! geben was weniges, und
 empfangen alles! O! was glück-
 selige Vertauschung! Da homo
 pauperi terram, ut accipias cœ-
 lum; da nummum, ut accipias
 regnum; da micam, ut accipias
 totum. Idem Serm. 8. Gib, O
 Mensch, dem Armen die Erden,
 gib ein Brosam, damit du em-
 pfangest alles.

Dritter Punct.

**Von Undanckbarkeit der
 Reichen, wie vil der
 Reichen die Gutthaten
 Gottes sehr übel ver-
 gelten.**

Betrachte viertens, wie übel 348
 die Reiche so grosse Gut-
 thätigkeit Gottes vergel-
 ten, und wie sie sich der Reich-
 thumen mißbrauchen, welche er
 ihnen aus so hohen Absehen er-
 theilet hat. Der Reiche, dessen
 der H. Evangelist Lucas geden-
 cket, da er seine Getraid-Scheu-
 ren angefüllet, und das Haus
 mit allem Überfluß auf vile Jahr
 versehen gefunden, hat auf nichts
 anderes gedacht, als ihm wohl
 seyn zu lassen, und in trefflichen
 Mahlzeiten, und Gressereyen zu
 prassen. Habes multa bona po-
 sita in annos plurimos, requie-
 sce, comede, bibe, epulare. Luc.
 12. v. 19. Du hast vil Güter
 auf vile Jahr hinein beysam-
 men, ruhe, isse, trincke, mahl-
 zeit

zeite. Also hat jener Reiche zu sich selbst gesprochen; und also machen es die Reiche unserer Zeit. Was ein Parabel gewesen zu selbiger Zeit, ist bey dieser zu einer Geschicht worden; indem, da sie sich zu erhalten keine Noth haben, sich mit Hand-Arbeit, wie die Künstler zu beschäftigen, noch mit Gewerbschafft, wie die Kauffleuth zu handeln, sonder das Getreid, Wein und Geld für sich selbst in die Truchen kommen sehen, ohne daß sie es gleichsam selbst wissen, wie es geschihet, anstatt, daß sie sich desto ernstlicher, und mit Anwendung mehrerer Zeit auf ihr eygenes Heyl, und den Dienst Gottes verlegen, so ergeben sie sich dem Müßigang, dem überflüssigen Pracht, denen Wollüsten, niedlichen Essen, sanfften Schlaffen, prächtigen Kleyderen, der Verschwenderey, ohne anderes Abschen, als verzücht und glückselig auf dieser Erden zu leben. Die Arme entzwischen halb nackend, und vor Hunger ganz entgeisteret schweifen um dero Pallast herum, und selbe zur Barmherzigkeit zu bewegen, stellen sie ihnen ohne Unterlaß ihre Armseeligkeiten vor Augen; aber vergeblich: Sie können nit einmahl die Überbleibung von ihren Tassen erbitten.

349 Da einstens zu Rom eine ent-

seltsame Eheurung entstande, hat Augustus eine kostbarste Mahlzeit dem adelichen Frauen-Zimmer und edlen Römern gegeben. Er ware als der Apollo bekleydet, und ein jeder aus denen übrigen als einer aus denen Götteren, welche dieses abgöttische Volk anbettete. Weßwegen sagte man zu Rom mit einem bitteren Scherz oder Gelächter: Es sterbe das Römische Volk aus Hunger; weil die Götter alle Speisen gefressen haben. Ich aber stufte, und weyne, so oft ich betrachte so vil Reiche in dem Christenthum, welche in lauter Ergötzlichkeiten schwimmen; da entzwischen so vil Arme unter ihren Armseeligkeiten verschmachten. Wann sie des Gebotts Christi aus dem überflüssigen Allmosen zu geben erinneret werden: Quod superest, date eleemosynam: Das Überflüssige gebet denen Armen: antworten sie, sie haben nichts überflüssiges: Und sagen hierinfaßs wahr; weil die Ehrsucht, der überflüssige Pracht, die Aufgeblasenheit, die Unlauterkeit, der Praß niemahls so vil hat, daß es ihme erklecke. Sie haben kein Brod, selbes zu geben denen Armen; weil sie lieber darmit die Bestien, nemlich Hund und Pferd unterhalten wollen. Sie haben keine Fleck, die Blöße des

(3)

ren,

ren, welche vor Kälte dahin sterben, zu bedecken; weilen sie übermäßigen Pracht in denen Kleydren, und Livereen führen, und ihre Wohnungen mit Damase behängen wollen. Sie haben kein Geld, denen Mägdelein, die in Gefahr der Keuschheit stehen, beyzuspringen; weilen sie solches aufbehalten, mit selben dero Keuschheit zu bestreiten. O was für eine Verfluchungs-würdige Undanckbarkeit! O was für ein abscheulicher Mißbrauch ist wohl diser der unglückseligsten Reichen! In was für Aengsten werden sie sich an dem Tag des Todts befinden, wann sie sehen werden, daß sie so schändlich sich der Gaben Gottes mißbraucht haben?

350

Durch Allmosen-geben denen Bedürftigen kunten sie ihnen Freund machen, damit sie nach dem Todt aufgenommen wurden in die ewige Tabernacul; wie Christus gerathen hat: *Facite nobis amicos, qui recipiant vos in aeterna tabernacula.* Luc. 16. v. 9. *Machet euch Freund, damit sie euch in die ewige Wohnungen aufnehmen.* Und sie wollen ihnen ehender dise zu Feind machen, aus dem Himmel vertriben zu werden. Sie kunten mit ihren Reichthumen sich ihrer Sünden los kauffen, und ihre

Schulden bezahlen, welche ihnen bey der Göttlichen Gerechtigkeit aufgeschriben seynd; und sie bedienen sich selbiger mehr zu sündigen. Sie kunten mit Allmosen besänfftigen den Göttlichen Richter, und von ihme einen günstigen Ausspruch für das künfftige Gericht ihnen verdienen; und sie fahren fort, ihne noch häfftiger mit ihrer Härte zu erzürnen, welche sie denen seinigen Armen erzeigen. Sie kunten endlich ihnen mit dem Schlüssel des Gelds die Höll verschliessen, und eröffnen den Himmel; aber sie wollen vil mehr ihnen den Himmel verschliessen, und eröffnen die Höll, allwo leztlich dise reiche Prasser werden begraben werden: *Mortuus est dives, & sepulcus est in inferno.* Luc. 16. v. 22. *Der reiche Mann ist gestorben, und in der Höll begraben worden.* Wann du biß anhero einer aus disen undanckbaristen Reichen gewesen wärest, erwache von dem tieffen Schlaf deiner Undanckbarkeit, eröffne die Augen zu deiner Gefahr, verändere dir die Göttliche Gutthätigkeit nit in deine Verdammnuß, und erinnere dich jener erschröcklichen Betrohung des Zorns, und der Rach, welche GOTT durch den Propheten wider die Reiche hat ergehen lassen: *Irâ magnâ ego irascor contra*

tra

tra gentes opulentas. Zach. 1. v. 15. Ich ergrimme mit häßlichen Zorn wider die reiche Völker.

Vierter Punct.

Wie sich die Reiche können und sollen danckbar einstellen.

351 **B**etrachte lezentlich, daß du Gott danckbar zu seyn für diese Gutthat, welche er dir erwiesen, da er dich hat wollen reich gebahren werden, deine Reichthumen zu seiner Ehr anwenden sollest. Honora Dominum de tua substantia: Ehre Gott von deinem Saab und Gut; ist der Rath des weisen Manns. Du sollest fürnehmlich ihne in seinem Hauß, in denen Kirchen ehren; sintemahlen es ein grosse Schand, daß die Häuser der Sünder also kostbar, und reich herausgeschmucket, und daß das Hauß Gottes also arm, bloß und schmutzig die Wänd, übel bedecket die Altär, ungezieret die H. Bilder, also verschliffen und abgenuzet das geheiligte Kirchen-Veräth seye. Zur Zeit Zorobabels haben sich die Hebräer gegen Gott beklaget, daß ihr Landschafft ausge-
trücknet, dürr und unfruchtbar

worden. Gott aber hat sich wider sie beklaget, daß sie in schönen und wohl getaffelten Häusern wohnen, in domibus laqueatis; sein Hauß aber, die Kirch, den Tempel bloß und verlassen stehen lieffen. Welcher deswegen zur Straff die Trückne über die Erden, über das Getreyd, über die Wein-Berg, über die Oel-Gärten, und Vieh geschicket hatte. Quia domus mea deserta est, propter hoc vocavi siccitatem super terram, super triticum, super vinum, super oleum, & super jumenta. Agg. 1. v. 9. Weilen mein Hauß verlassen ist, deswegen hab ich die Trückne über die Erden, über das Getreyd, über den Wein, über das Oel, und Vieh geruffen. Also hat Gott den Hebräeren durch Aggäum den Propheten geredet; und also wird er es mit dir machen, wann du ihn in seinem Hauß nit verehren wilt.

352 **A**ndertens sollest du ihne in seinen Dieneren verehren, und beyspringen jenē Ordens-Leuthen, welche von dem Almosen leben; gestalten es ja billich ist, daß du mit Almosen diejenige unterhaltest, welche dich und die Stadt mit ihrem Gebett erhalten. Weilen die Sarephtanische Wittwe, da sie nichts als ein wenig Oel hatte, und ein Sand voll Meol,

(32)

aus

aus selben ein Brod dem Prophe-
ten Eliä gebacken, hat ihr Gott
selbiges Del und selbiges Meel
also gemehret, daß es niemahls
geminderet worden, bis jene grau-
same Hungers Noth sich geendi-
get, welche durch drey und ein
halbes Jahr das Reich Sama-
rien geplaget hat.

353

Drittens endlich sollest du
Gott in der Person des Armen
ehren. Aus was Ursach bist du
reich, und jene arm gebohren
worden? Weißt du warum? Es
sagt es dir der H. Basilius: Da-
mit du die Belohnung des aus-
gespendten Allmosen empfangen,
und der Arme den Verdienst und
die Belohnung der Gedult haben
solle: Cur tu dives es, ille pau-
per? Ut tu fidelis dispensationis
mercedem recipias, ille præmijs
tolerantiæ cohonestetur. Basil.
hom. 6. Warum bist du reich,
und jener arm? Damit du der
getreuen Auspendung Lohn
empfangest, jener aber mit der
Belohnung der Gedult beehret
werde. Beobachte jene Wört-
lein: Fidelis dispensationis: Der
getreuen Auspendung. Du bist
nit der bevollmächtigte Herr dei-
ner Reichthumen. Sie seynd Güt-
ter Gottes, welcher dir selbe ge-
geben hat, damit du vero Aus-
spender, und zwar getreuer Aus-
spender seyest, und für dich nur

jenes darvon anwendest, was
deine Nothdurfft, deine Stands-
Gebühr erforderet. Alles jenes
aber, was dir überflüssig ist, bist
du denen Armen schuldig, weilien
es das ihrige ist; und deswegen
hat dir Gott jenen Überfluß ge-
geben: Quidquid nobis DE-
US plus, quam opus est, dede-
rit, non nobis specialiter dedit,
sed per nos alijs erogandum
transmittit. Was uns immer
Gott mehrers gegeben hat,
als unsere Noth erforderet, hat
uns Gott nit für uns gegeben,
sondern hat uns solches ande-
ren auszuspender übersendet.
Also bekräftiget es der H. Au-
gustinus Serm. 319. de Temp.

Dahero da Christus vonheim-
licher Gebung des Allmosens redet,
nennet er es eine Gerechtig-
keit: Attendite, ne justitiam ve-
stram faciatis coram hominibus.
Matth. 6. v. 1. Gebet Achtung,
daß ihr euer Gerechtigkeit nit
schut vor denen Menschen; dies
weillen, wie lehret der H. Tho-
mas 2. 2. q. 66. a. 7. Jenes, so
die Reiche vom überflüssigen be-
sitzen, gehöret denen Armen Ver-
mög natürlichen Rechts zu, und
wann sie solches für sich behalten
behalten sie ein frembdes Gut
dieweilen, wann es ihnen über-
flüssig, so ist es denen Armen nö-
thig. Superflua divitis necessa-
ria

354

ria sunt pauperis: Des Reichen
 überflüssiges ist das nöthige
 des Armen. Aliena retinet, qui
 ista tenet: frembdes Gut haltet
 zuruck, der dises behaltet. Also
 der H. Augustinus in Psal. 147.
 Deme pflichtet bey der H. Ambro-
 sius, welcher, da er den Spruch
 des weisen Manns betrachtet:
 Declina pauperi sine tristitia au-
 rem tuam, & redde debitum
 tuum: Verleyhe dem Armen
 dein Ohr ohne Traurigkeit, und
 stelle ihm zu, was du ihm schul-
 dig bist. Beobachte, daß, wann
 du dem Armen das Überflüssige
 gibest, so gibest du es ihm nit
 von dem deinigen, wie geschihet,
 da du was ausschenckest; sonder
 du gibest ihm das schuldige, wie
 geschihet, wann du etwas zuruck
 stellst: Reddis igitur debitum,
 non largiris indebitum. I. de Na-
 both. cap. 2. Derowegen stel-
 lest du das Schuldige zu, und
 schenckest nit etwas, so du nit
 schuldig bist.

355 Dahero ist wohl wahr, daß
 dises, welches nit das deinige,
 weilen es dir überflüssig ist, du
 könnest durch Ausspendung un-
 ter die Arme zu deinigem machen,
 und daß du es als das deinige bey
 deinem letzten Hinscheyden mit
 dir tragen könnest. Ich erkläre
 mich: Gemess dem Spruch des H.
 Geists, fallet die Gedächtnuß des

Todts schmerzlich jenen Reichen,
 welche ihren Frieden und Ruhe in
 denen Reichthumen gesetzt ha-
 ben: O mors, quam amara est
 memoria tua homini pacem ha-
 bent in substantijs suis! O Todt,
 wie bitter ist deine Gedächtnuß
 dem Menschen, welcher
 in sein Zaab und Gut seine Ruhe
 setzet! Schmerzhafft ist ihnen di-
 se Gedächtnuß; dieweilen sie ge-
 dencken an dero Verraubung, wel-
 che der Todt wird verüben, da
 er sie bloß und nackend aus diser
 Welt jagen wird, wie sie nackend
 in selbe kommen seynd. Wann du
 aber ein reichlicher Allmosen-ge-
 ber wirst gewesen seyn, wird dir
 dise Verraubung nit sonders
 schmerzlich fallen: dieweilen du
 nit also entblöset aus diser Welt
 wanderen wirst, daß du nit einen
 Theil deiner Güter mit dir in die
 andere Welt tragen wirst, das
 ist, jenes, was du denen Armen
 wirst mitgetheilt haben. Dise
 Reichthumen, als, Vermög des
 Verdiensts, gemachte Lebens-
 Güter, und unendfrembdliches
 Erb-Gut der Seel werden dein
 seyn, und du wirst selbe mit dir
 tragen. Ja noch wahrhaffter zu
 reden; die Händ der Armen wer-
 den selbe vorhinein für dich über-
 bringen, und werden sie auf Ge-
 winn in die himmlische Wechsel-
 Banck auslegen; und wann du
 wirst

wirst dort daroben zu wohnen von hie abscheyden, wirst du sie bis auf hundert um eines vermehret, die zeitliche in ewige Güter wechselt finden: Centuplum accipies, & vitam aeternam possidebis: Das Hundertfache wirst du empfangen, und besitzen das ewige Leben.

356 Die übrige Güter werden denen Kinderen, und Erben verbleiben: Diejenige alleinig, welche du denen Armen in diesem Leben ausspenden wirst, werden nach dem Todt wahrhafft dein verbleiben; mithin wirst du dein selbst eygener Erb seyn. Deswegen sagte der H. Petrus Chrysologus: Da pauperi, ut des tibi; quia quidquid pauperi dederis, tu habebis. Ser. 8. Gibe dem Armen, damit du dir gibest; dann was du immer dem Armen wirst gegeben haben, wirst du besitzen. Die Güter, welche du auf dieser Erden besitzest, wie vilen Unstern seynd sie unterworfen? Es kan auf selbe zu greiffen das gemeine Weesen, die Straff-Cammer des Fürstens, die Dieb, die Rechts-Händel: Jene aber, so du gibest denen Armen, dise, wie spricht der H. Martyr Cyprianus, können in keine Gefahr gerathen; weilon Gott, welchem du sie in der Person der Armen gibest, deren Verwahrer seyn will.

Patrimonium DEO creditum non respublica eripit, non filicus invadit, non calumnia aliqua forensis evertit; in tuto est hæreditas, quæ DEO Custode servatur. Cyprian. de opere & eleemosyna. Das Erb-Gut, welches man Gott anvertrauet, nimmet noch das gemeine Weesen hinweg, noch die fürstliche Straff-Cammer schlaget ihre Hand darein, noch die gerichtliche Verleumdung richtet es zu Grund; die Erbschafft ist best versicheret, welche bey Gott als dero Verwahrer aufbehalten wird. Entschliesse dich also, heilig deine Reichthumen in dem Leben anzuwenden, wann du deren genüssen wilt nach dem Todt. Underdessen lege Gott ab folgende

Dancksagung für diese Gutthat.

357
S Ein allerfreygebiger GOTT! anjeko erkenne ich wahrhafftig, daß deine Gutthaten in der Naturs-Ordnung verordnet seyen, mich zum Genuß grösserer Güter der Gnad und Glory zu bringen. Ein solche ist in allweeg dise, vermög dero du verordnet hast, daß ich bequemlich und wohlhabe

habig an Gütern dieser Erden gebohren worden, damit ich mich mit Himmels Gütern bereichte. Ach! was schöne Gelegenheit hast du mir gegeben, mich heilig zu machen. Du hast mich von denen Armseeligkeiten der Armuth ausgenommen, und der knechtlichen Geschäften entlediget, damit ich ich also auf die Erwerbung der Christlichen Vollkommenheit, und auf deinen Dienst besser kunte Achtung geben. Du hast mir sammt denen Reichthumen Gelegenheit gegeben, tausendweis die Dienstleistungen in der Person der Armen zu erweisen, dich zu speisen, dich zu bekleyden, dich zu beherbergen. Du hast mir zugestattet, daß ich durch das Almosen die Schulden meiner Verbrechen bezahlen, mich eines glücklichen Todts versichern, der Schärpffe deines Gerichts erledigen, mir die Höll versperren, und den Himmel eröffnen kunte. O wie vil Gutthaten in einer einzigen! O wie sonderbahr hast du mich geliebet! Und was für Dancksagungen wird ich dir dafür erstatten können, welche für so große Lieb vollkommen erklectlich seyen? Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? Was wird ich dem Herrn hingegen geben für alles, was er mir gegeben hat? Ach! es wä-

re ja wohl billich, daß ich mich selbst gänglich, und alles das meinige auf die Ehr eines mit mir so freigebigen Herrn wendete.

Du aber kanst dich wohl über mich beklagen, wie du dich schon einstens über das undanckbariste Hebräische Volk beklaget hast, welches; nachdem es von dir mit so grosser Gunst angesehen, und begnadet worden, dir seinen Rücken mit ungeheurer Grobheit gekehret hat; gleichwie ein müthiges Pferd, welches stattlich gehalten, und gemästet von seinem Herrn, wider ihn für den Danck ausschlaget: *Incrassatus est dilectus meus, & recalcitavit, incrassatus, impinguatus, dilatatus, dereliquit DEUM factorem suum. Deut. 32. v. 15.* Der Geliebte ist feist worden, und hat widerstrebet, er ist feist und dick worden, und hat Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Also hab ich es gemacht. Für die Liebs-Beweisung hab ich dir Schimpff, für die Gutthaten Verachtung erstattet. Der Reichthumen hab ich mehr zu sündigen, und dich mehr zu beleydigen mich mißbrauchet. Ach! ich verdiente, einen Gefellen dem Evangelischen Prasser abzugeben, und mit ihme in denen Höll-Flammen zu brinnen. Seye aber Lob und Danck deiner Barmherzigkeit.

feit, daß, wann ich ihme in der Schuld gleich gewesen bin, ich dannoch hoffen könne, ihme in der Straff nit gleich zu werden. Ich hab gesündigt, ist wahr, gar zu vil hab ich mich deiner Gaaben mißbrauchet; du aber, der du mein Herz siehest, weißt, daß ich mein verstrichenes Leben bereue, und daß ich selbes zu besseren, lieber tausendmahl zu sterben, als noch einmahl zu sündigen herzlich verlange. Der Reichthumen will ich mich zu jenem End gebrauchen, zu welchem du mir selbe gegeben hast, dich nemlich mit selben in deinem Haus, in deinen Dieneren, in deinen Armen zu ehren; und wann du se siehest,

daß sie mir werden eine Gelegenheit, und Ursach der Sünden seyn, so bitte ich dich demüthigist, du wollest selbe von mir nemmen, der ich nit verlange reich zu seyn, wann ich dardurch dir solle undanckbar seyn. Höher, als alles Gold der ganken Welt, schätze ich deine Gnad; mit diser wird ich reich genug seyn in dem gegenwärtigen Leben, um desto reicher zuseyn in dem fünfftigen, und zu genüssen in gäncklicher Vollkommenheit deiner Glory, durch die ganze Ewigkeit.

A M E N.



Ein